Vier Filme von Frauen im Fata Morgana

Autor(en): **Dillier, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VIER FILME VON FRAUEN IM FATA MORGANA

Im Fata Morgana arbeitet seit einiger Zeit eine Gruppe von Frauen, die sich vor allem um Filme von Frauen bemühen wollen – (die nicht nur in Basel nie und nirgends zu sehen sind). Verena Moser, Lisa Stärkle, Käthe Walser und Regula Wyss zeigten Ende September ihr erstes Frauenfilmprogramm. "Von Anfang an haben wir uns innerhalb von FATA MORGANA als Frauengruppe formiert. Denn mehr noch als im unabhängigen Filmschaffen im allgemeinen werden kleinere und Erst-Filme von Frauen ausser an Festivals nirgends gezeigt, finden keinen Verleiher und gehen unter. Wir finden es aber wichtig, dass Filme von Frauen gesehen werden können, damit wir sie nicht nur euphorisch feiern, sondern als Teil einer Frauenästhetik kritisch diskutieren können." (die Veranstalterinnen.)

In drei von den vier gezeigten Filmen geht es um die Gewalt, die von Frauen kommt. Eine relativ neue Erscheinung, dass Frauen in ihren Arbeiten sich nicht nur als Opfer darstellen, sondern ihr eigenes Potential an Gewalttätigkeit thematisieren.

Zwei Filme kommen aus den USA. Sie unterscheiden sich sowohl formal wie inhaltlich sehr stark von den beiden europäischen Filmen. Sie sind schneller, vermischen mehr Stilmittel und wirken unsorgfältiger gemacht. "Stiletto', von Melvie Arslanian zeigt die Geschichte einer jungen Frau, die den Mörder ihrer Schwester sucht. Die Szenerie ist die Grossstadt, Subways, zwielichtige Hotels, dunkle Friedhöfe. Zum Schluss ersticht sie den Mörder mit einem Stilett, das sie im Absatz ihres schwarzen Stöckelschuhs versteckt hält. In OCCUPIED TERRITORY von Candace Reckinger wird eine weibliche Guerillaorganisation gezeigt, die allen Symbolen und Institutionen, die den weiblichen Körper zerstückeln und ausbeuten, den Kampf angesagt hat. Der Film spielt in einem Niemandsland, Industrie und Stadtlandschaften wirken synthetisch. Ich fragte mich bei dem Film, ob es möglich und sinnvoll ist, Folterszenen im Film nachzustellen.

ZECHMEISTER von Angela Summereder und WAS SOLL'N WIR DENN MACHEN OHNE DEN TOD von Elfi Mikesch sind beides sehr leise, zu ruhigem Schauen gedachte Filme. Beide Autorinnen sind aus Österreich. Zechmeister ist der erste Film von Summereder. Es ist die Geschichte einer Frau, die 1949 zu lebenslanger Haft wegen Meuchelmord an ihrem Gatten verurteilt wurde. Später wurde die Frau wegen guter Führung vorzeitig entlassen. Gerüchte bildeten den Boden für eine 'Untersuchung'; weder Beweise noch ein Geständnis waren vorhanden. Sozusagen ein Hexenprozess des 20igsten Jhd.

Der Film verbindet dokumentarische Aufnahmen (und Tonbandprotokolle) mit Spielszenen in einem sehr marinierten Stil; Landschaftsaufnahmen, stark reduziert, z.B. ganz lange Zeit fliessendes Wasser, während der Leichenbefund gelesen wird, ermöglichen ein ruhiges Hinsehen und Hören. Die Autorin wollte auf keinen Fall mit dem Prinzip der Identifikationsmöglichkeit für den Zuschauer arbeiten. "Dieses Prinzip ist das herrschende in der gängigen Filmproduktion. Es ist menschenverachtend."

Zwei Frauen, die sich lieben und im Altersheim zusammenleben. Im Film «Was soll'n wir denn machen ohne den Tod» von Elfi Mikesch.

In Elfi Mikeschs Film geht es um alte Leute, genauer, um alte Frauen. Sie dreht einen dokumentarischen Film in einem Altersheim; durch die Ungleichzeitigkeit von Bildern und Gesprächen, die Gleichrangigkeit von Räumen, Menschen, Gegenständen, entsteht ein poetischer, zärtlicher Film über diese alten Frauen, ohne je sentimental oder sozialhelferisch zu werden." Ein Film ist für mich immer etwas ganz musikalisches, Musik ist ja am Anfang auch nicht programmatisch, sondern sie kommt. Ich glaube, dass ich mit so einem Film so ähnlich umgehe, also ich glaube, dass ich musikalisch bin, obwohl ich von Musik nichts verstehe" (E. Mikesch)

Die Veranstalterinnen werden sich weiterhin bemühen, Filme von Frauen im Fata Morgana zu zeigen. Sie hoffen noch auf vermehrtes Interesse, das sich nicht nur in der Anzahl der Besucherinnen ausdrückt, sondern in vermehrter Diskussion um weibliche Ästhetik und Produktionsformen.

NACHTRAG: ich bin angefragt worden, etwa 14 Tage nachdem die Filme gelaufen sind, etwas für die Emanzipation zu schreiben. Ich finde, das ist auch so ein Zeichen für das mangelnde Interesse und eine fehlende Ernsthaftigkeit, dass so eine Berichterstattung nicht längerfristig geplant und dann auch etwas ausführlicher passieren könnte. Die Kunst, sei es nun Kino oder bildende Kunst wird in der Frauenbewegung meiner Meinung nach als Stiefkind behandelt und benutzt zur Auflockerung. Das müsste auch mal diskutiert werden, warum das so ist. Ich möchte, dass dieser Nachtrag auch abgedruckt wird.

Monika Dillier